

T. H. L. Parker

Johannes Calvin

Ein großer Reformator

SCM Hänssler

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	13
1. Kindheit und Jugend	25
Kind der Kirche	25
Student an der Artistenfakultät	30
Ausbildung in der Philosophie	38
2. Orléans und Bourges	45
Das Studium des Zivilrechts	45
Freunde und Verwandte	52
Bourges und ein Neuanfang	56
Das erste Buch	63
Flucht vor der Ungerechtigkeit	72
3. »Christianae Religionis Institutio«	81
Ihr Charakter und Zweck	81
Gesetz, Glaube und Gebet	86
Die Sakramente	94
Freiheit	105
4. Erprobungen in Genf	111
Aus der Heimat vertrieben	111
Genf im 16. Jahrhundert	115
Die Autorität der Kirche	121
Organisation in Theorie und Praxis	130
5. Der französische Prediger in Straßburg	139
Häusliche und persönliche Angelegenheiten	139
Die neue Institutio	148
Der Römerbriefkommentar	151
Genf überlegt es sich anders	157
6. Die Genfer Kirchenverfassung	165
Die Ordonnances Ecclesiastiques	165
Die Kirchengemeinde im Gottesdienst	169
Calvin, der Prediger	177

7. Widerstand gegen eine fromme Gesellschaft	189
Der Widerstand formiert sich	189
Calvins häusliches Leben	196
Bearbeitung der Institutio und Kommentare zum Neuen Testament	201
Der Widerstand wächst	207
Der Kampf um die Kirchenzucht	211
8. Von der Niederlage zur Sicherheit	223
Der Prozess und Tod von Michael Servet	223
Der Fall der Perrinisten	235
Die Genfer Universität	240
Kommentare zum Alten Testament und die letzte Ausgabe der Institutio	244
9. Sorge für die Kirchen	251
Der eine Leib	251
Privatbriefe und offene Briefe	261
Calvins Einfluss außerhalb von Genf	269
10. In Christus ist Sterben Gewinn	281
Anhang I: Argumente für die Neudatierung	291
Die autoritativen Quellen	291
Wann begann Calvin in Paris?	292
Die Länge des Kurses an der Artistenfakultät in Paris	295
Die Länge des Studiums des Zivilrechts in Orléans	297
Anhang II: Die Bekehrung Calvins	301
Abkürzungsverzeichnis	309
Quellen und Sekundärliteratur	311
Die Schriften Calvins	313
Register und Chroniken	314
Frühe Biografien	315
Andere frühe Werke	315
Sekundärliteratur	316
Register	321

4. Erprobungen in Genf

Aus der Heimat vertrieben

Nach nur wenig mehr als einem Jahr in Basel begab sich Calvin gemeinsam mit du Tillet nach Italien. Der Grund dafür könnte lediglich gewesen sein, dass er, ein aus der Heimat Vertriebener, sich nirgendwo anders niederlassen konnte. Vielleicht war es aber auch so, dass er, auf der Suche nach glücklicheren Tagen, in denen er wieder in Frankreich leben könnte, in der Zwischenzeit an einem französischen Hof verweilen wollte, wo er einen guten, einflussreichen Posten, der eine Empfehlung für eine zukünftige Laufbahn in seinem eigenen Lande darstellte, besetzen konnte?

Am herzoglichen Hof in Ferrara wurden einige Leute beherbergt, die an sich nicht zusammenpassten. Ercole II., der Sohn der berühmten Lucrezia Borgia, war sowohl ein Romanist als auch ein Parteigänger des Kaisers. Seine Herzogin, die Prinzessin Renée de France, war die Tochter König Ludwigs XII.; ihre Schwester Claude war mit Franz I. verheiratet. Sie war als Cousine zweiten Grades auch mit Franz und Margarete von Navarra verwandt und trat schon um ihrer Herkunft willen für die französische Sache gegen den Kaiser ein. Zum Herzog, einem großen Mäzen der Renaissance, kamen einige der großen Kulturschaffenden, wie Benvenuto Cellini (der jedoch dem Herzog seine Gastfreundschaft durch das Erschießen einiger seiner Pfauen vergalt – »sie waren das einzig Gute, das ich dort gesehen hatte«¹¹⁷). Zu ihr strömten aus Frankreich Reformtheologen und Reformatoren, die nach der *Affäre des Placards* geflohen waren – unter ihnen der Dichter Clément Marot. Zu ihr kam jetzt Jean Calvin, wahrscheinlich unter einem Pseudonym. Ist es möglich, dass sie ihm nicht nur Asyl gewährte (welches er bereits in Basel genossen hatte), sondern ihn auch beschäftigte, vielleicht als einen ihrer Sekretäre? Wir dürfen nicht versuchen, diese Geschehnisse mit unserer Kenntnis dessen, was später kam, zu beurteilen. Calvin hatte nicht die Absicht, Pastor zu werden oder ein öffentliches Amt zu

117 *Life* (Everyman Edition), S. 214.

bekleiden. Ein Leben im Dienste der Wissenschaft scheint nun sein Ziel gewesen zu sein. Doch auch ein Gelehrter muss einer regulären Beschäftigung nachgehen, und die Tätigkeit als Sekretär einer französischen Prinzessin wird ihm sowohl den Lebensunterhalt als auch genügend Muße fürs Studium geboten haben.

Falls er jedoch lange in Ferrara zu bleiben beabsichtigte, wurde er enttäuscht. Am Karfreitag, dem 14. April 1536, weigerte sich einer der französischen Schutzbefohlenen der Herzogin demonstrativ, zur Messe zu gehen. Er wurde gefangen genommen und verhört. Es kam heraus, dass auch andere in der Gefolgschaft Renées infiziert waren. Es wurden weitere Gefangennahmen durchgeführt. Die Herzogin trat für ihre Freunde ein und flehte um ihre Begnadigung, sodass der arme Papst Paul mit einem Ohr auf ihren Ehemann hören musste, der Gerechtigkeit forderte, und mit dem anderen auf die Ehefrau, die durch Margarete und den Apostolischen Nuntius in Frankreich agierte und ihre Freilassung erbat. Am Ende konnte Renée ihren Willen durchsetzen. Doch schon zuvor hatte Calvin zum ersten und letzten Mal von Italien Abschied genommen und war nach Basel und von dort aus nach Frankreich zurückgegangen. Das Edikt von Lyon vom 31. Mai erlaubte nämlich Häretikern unter der Bedingung, dass sie innerhalb von sechs Monaten mit Rom versöhnt würden, im Königreich zu leben. Schon ein paar Tage später war er am Justizpalast in Paris, wo er als »Magister Jehan Cauvin, Lizenziat der Rechte, wohnhaft in Paris«¹¹⁸ eine »Vollmacht«, unterzeichnet von zwei Notaren, ausstellte, mit der er Antoine, seinem Bevollmächtigten, der in Paris wohnhaft war, sich aber gegenwärtig in Noyon aufhielt, erlaubte, in der Regelung der elterlichen Angelegenheiten für ihn zu handeln. Es ist unmöglich, dass er in Basel die Kunde von dem Edikt erfuhr und dann bis zum 2. Juni nach Paris kam. Daher muss er schon vor der Verabschiedung des Edikts nach Frankreich zurückgekehrt sein, in dem Wissen (oder in der Hoffnung), dass man nichts gegen ihn unternehmen würde. Er muss also entweder einen persönlichen Geleitbrief gehabt oder zuvor von dem Edikt

118 Lefranc, *La Jeunesse*, S. 205.

Kennntnis erlangt haben. Auf jeden Fall wurde dies vermutlich von Renée arrangiert.

Antoine brachte das Geschäft zum Abschluss, und so wurde das Landstück zum Preis von acht *septiers* verkauft, abgetreten, übertragen und den Messeigneurs, dem Prior und dem Konvent von Mont Saint-Lois, allgemein Regnault-by-Noyon genannt, für den Preis und die Summe von »sept vingtz quatres livres Tournois« (144 Pfund Tours) versprochen. Charles wird nur recht wenig Zeit gehabt haben, um seinen Anteil zu genießen. Bis Ende Oktober jenes Jahres hatten auch seine Streitigkeiten mit dem Kathedralkapitel ein Ende gefunden. Er starb auf deren Höhepunkt, denn der Eintrag in den *Registres* weist ziemlich eindeutig auf eine Ketzereianklage gegen ihn hin. Falls er sich dem evangelischen Glauben zuwandte, warum begleitete er dann nicht Jean, Antoine und Marie? Als er starb, wurde er bei Nacht unterhalb des öffentlichen Galgens begraben.¹¹⁹

Calvin, der folgerte, dass ihm Frankreich für die vorhersehbare Zukunft verschlossen bleiben würde, benötigte weniger als die Hälfte seiner sechsmonatigen Gnadenfrist. Als er das Land verließ, nahm er Antoine, ihre Halbschwester Marie und – wenn man dem parteiischen Lefranc Glauben schenken kann – den Kanoniker de Collemont sowie gewisse andere Einwohner von Noyon mit. Diese kleine Truppe setzte sich dann etwa Anfang August nach Straßburg in Bewegung, wo sie »vor den Stürmen und der Wut der Prälaten sicher« sein würde. Leider hatten Truppenbewegungen die direkte Route für sie zu riskant gemacht, und sie waren gezwungen, einen Umweg in den Süden zu machen. Dies brachte sie durch die Stadt Genf, wo sie für eine Nacht in einer Herberge Unterschlupf fanden.

Genf war Calvin vom Hörensagen her nicht unbekannt. Pierre Robert hatte dort gewirkt; Louis du Tillet hielt sich wahrscheinlich jetzt dort auf. Er oder ein anderer Freund informierte Guillaume Farel über Calvins Anwesenheit, und Farel suchte ihn geradewegs auf. Farel handelte, während Engel debattierten, und er war durchaus fähig, einen völlig Fremden anzusprechen, um ihm seine

119 Ebd., S. 210.

Pflicht darzulegen. Doch die Szene, die dann stattfand, wird noch glaubhafter, wenn wir annehmen, dass sie damals zumindest schon Bekannte waren. Calvin selbst erzählt die Geschichte in einem autobiografischen Fragment im Vorwort zum Psalmenkommentar:

»Überall, wohin ich sonst gegangen war, hatte ich Sorge getragen, um zu verbergen, dass ich der Verfasser [der *Institutio*] war; und ich hatte beschlossen, darin auch fernerhin zu verharren, bis mich schließlich Guillaume Farel in Genf aufhielt, nicht so sehr durch Rat und Ermahnung, als durch eine schreckliche Beschwörung, die ich so empfand, als ob Gott vom Himmel seine mächtige Hand nach mir ausstreckte, um mich anzuhalten. Da der direkteste Weg nach Straßburg, wohin ich mich damals zurückziehen wollte, durch die Kriege verschlossen war, hatte ich beschlossen, kurz über Genf zu fahren, ohne mich länger als eine Nacht in jener Stadt aufhalten zu wollen. Kurz zuvor war das Papsttum durch diese vortreffliche Person, die ich genannt habe, und durch Meister Pierre Viret aus der Stadt hinausgejagt worden; allerdings hatte sich der Zustand noch nicht gefestigt, und unter den Stadtbewohnern gab es schlechte und gefährliche Gruppen. Dann entdeckte mich eine Person, die jetzt auf schändliche Weise aufbegehrt hat und zu den Papisten zurückgekehrt ist, und machte mich mit den anderen bekannt. Hierauf stellte Farel, der mit einem außergewöhnlichen Eifer zur Förderung des Evangeliums brannte, alle Bemühungen an, um mich zurückzuhalten. Und nachdem er gehört hatte, dass ich einige besondere Studien hatte, für welche ich mich freihalten wollte, und als er sah, dass er durch seine Bitten bei mir nichts erreichen konnte, ließ er sich zu der Verwünschung hinreißen, dass es Gott wohlgefallen werde, meine Ruhe und die Stille der Studien, welche ich suchte, zu verfluchen, wenn ich mich angesichts einer solch großen Notlage zurückzöge und mich weigerte, zu helfen und meine Unterstützung zu gewähren. Dieses Wort ließ mich so sehr erschrecken, dass ich die Reise aufgab, die ich unternommen hatte; da ich aber zugleich meine Gehemmtheit und Schüchternheit empfand, wollte ich mich nicht an irgendein bestimmtes Amt binden.«¹²⁰

Auf diese Weise wurde Calvin für den Dienst der Reformation in Genf gewonnen.

120 OC, Bd. 31, Sp. 23-26; CTS, Bd. 1, S. xlii-xliii.